

# Volksstimme

Einzelpreis 130 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Montag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. P. Jannich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1587, für die Redaktion Nr. 1784 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postverteilungskarte 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3200,00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 3030,00 Mark. — Anzeigengebühr: Die 10spaltige Kopierleistung 250,00 Mark, auswärts 310,00 Mark, für Kleinanzeigen 300,00 Mark, auswärts 360,00 Mark. Vereinstafel der Seite 225,00 Mark. Anzeigenabgabe geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postkontonr. 122 Magdeburg.

Nr. 50.

Magdeburg, Donnerstag den 1. März 1923.

34. Jahrgang.

## Rindstöpfe oder Narren.

Vor einigen Tagen haben wir auf die Tätigkeit des Majors von Gaza hingewiesen, der als Mitglied einer „Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung“ eine „Information“ verbreiten ließ, in der die Lösung der Ruhrfrage durch Waffengewalt propagiert wurde. Gaza will mit Vergnügen eine Million Menschenleben dahingehen und blühende Gebiete in Schutt und Asche legen lassen, lieber als daß die Ruhr- oder richtiger die Kriegskostenfrage durch Verhandlungen gelöst werde. Wir haben auf die Wahrscheinlichkeit der Absicht hingewiesen, das wehrlose und entwaffnete deutsche Volk gegen eine in Waffen starrende Welt — denn bei einem deutschen Angriff haben wir wieder die ganze Kriegsentente gegen uns — zu führen, und hatten daher gemeint, daß Gaza nur ein verschrobener und folglich ziemlich ungefährlicher politischer Eingänger sei.

Diese Meinung war falsch. Uns ist inzwischen weiteres Material auf den Redaktionstisch geflossen, das uns zeigt, wie dieser Gaza und seine Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Volksaufklärung nur Glieder sind einer gewaltigen, sich über ganz Deutschland erstreckenden teils geheimen, teils öffentlichen Organisation, die im Anschluß an die Ruhrbesetzung einen neuen Krieg mit Frankreich zum Ziele hat und die dabei — wie ganz selbstverständlich — die republikanische Verfassung beseitigen will.

Führer dieser Organisationen scheinen vor allem die durch ihren verlorenen Krieg kaltgestellten Offiziere des ehemaligen kaiserlichen Heeres zu sein, die in einem siegreichen Deutschland ihre alte glänzende und bevorrechtete Stellung wiederzuerlangen hoffen. Daß dieser Weg wieder nur

### über Blut und Leiden

geht, daß er nach der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Lage Deutschlands mit dem vollständigen Ruin, mit der Aufteilung unsers unglücklichen Vaterlandes enden muß, ist diesen Leuten und ihrem Anhang vollständig gleichgültig. Sie starren hypnotisiert nur auf ihr Ziel und achten das uns alle verhängende Abgrundes nicht, der den Weg bis dahin durchschneidet.

Ungeachtet ist es, das deutsche Volk auf die furchtbare Gefahr, in der es schwebt, aufmerksam zu machen, indem wir die Absichten dieser mahntüchtigen Verbrecher oder irrsinnigen Narren veröffentlichen und der Welt zeigen, daß hinter ihnen nicht das deutsche Volk steht.

Hören wir, was die „Information“ Schwarz-Weiß-Rot“ in ihrer Nummer vom 9. Februar 1923 — also vor dem Gazaschen Erguß — ihren Mitverbrechern mitzuteilen hat. Ueber die innere Lage heißt es dort, nachdem ausgeführt wurde, daß die Franzosen freiwillig das Ruhrgebiet nicht wieder räumen werden:

Wir können uns nicht denken, daß die Reichsregierung bei dieser klaren Erkenntnis der Tatsachen noch damit rechnen, die Franzosen zum freiwilligen Abzug durch das Mittel des passiven Widerstandes, der Dienstverweigerung und der Sabotage heranzulassen zu können. Die durch die Neuberung des Reichsfanzlers (zu den ausländischen Journalisten) klar bewiesene Sachlage scheint uns vielmehr darauf hinzuweisen, daß auch die Reichsregierung überzeugt ist, die Räumung des Ruhrgebiets nur durch Gewalt erreichen zu können.

Von dieser „Ueberzeugung“ der Reichsregierung ist der Verfasser seinerseits so überzeugt, daß er glaubt, die Regierung in Schutz nehmen zu müssen, wenn ihr der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht schon den

### Kriegszustand mit Frankreich

erklärt habe. Die sofortige Erklärung des Kriegszustandes beruht auf aus verschiedenen Rücksichten. Zum Kriegszustand gehören, auch wenn es sich zunächst nur um Wankrieg handelt, zum wenigsten Gewehre, Handgranaten und Munition, ferner Vorräte von Nahrungsmitteln und Ausrüstung. Ehe also der Kriegszustand erklärt werden könnte, müßten alle diese Dinge zum mindesten beschafft sein oder ihre Beschaffung aus ausländischen Quellen sichergestellt sein.

Zu diesen Bedenken treten noch solche außenpolitischen Natur: Polen müßte vertragsgemäß sofort gegen Deutschland marschieren. Zwar könnte man die Reichswehr gegen sie aufbieten, wünschenswert bliebe aber ein Eingreifen Rußlands, das aber wegen der Bitterung nicht vor Beginn des Frühjahrs erfolgen könnte. England werde bei einem Kriege Deutschland-Frankreich zwar nicht aktiv eingreifen, aber:

Wir müssen aber auf englische und amerikanische Waffenlieferungen und englische Darlehen an uns zum Zweck des Waffenkaufs Wert legen, wobei wir besonders an schwere Artillerie, Tanks und Gaswaffen denken, die wir keinesfalls in ausreichender Menge selbst herstellen können.

Außerdem brauchen wir die Mitwirkung der englischen Handelsmarine zum Waffen- und Munitionstransport. Das alles setzt einen Umschwung der öffentlichen Meinung in England zu unsern Gunsten voraus, der noch nicht — trotz aller Empörung über Frankreichs Vorgehen — eingetreten sei. Es sei also unklug, von der Regierung die Erklärung des Kriegszustandes zu fordern und boreilig ihr daraus Vornurfe zu machen.

Und nicht nur dies. Es gibt

### „Leider“ noch eine sozialdemokratische Partei

in Deutschland. Diese wolle „ohne Gewaltanwendung durch entgegenkommende Verhandlungen die Gewalttat an der Ruhr enden“. Dieser Plan habe eine „gefährliche Anziehungskraft auch auf jene Händlerkreise — gemeint sind die Juden —, denen es nur um das Geschäft und nicht um die Freiheit gehe“. Natürlich ständen auch die deutschen Arbeiter hinter ihren Führern, mit Ausnahme derer im Ruhrgebiet, die bereits in kriegerischer Stimmung seien. Damit diese Stimmung nicht abflaue, sei es Aufgabe der Regierung:

Durch inoffizielle Propaganda diesen Kampfwillen immer weiter zu schüren und die flammende Begeisterung des Anfangs in den stillen, kalten, aber um so tiefer fressenden Haß und gähne Wut umzuwandeln. Noch mehr aber wird dies Aufgabe aller Organisationen sein, die sich im nationalen Sinne betätigen.

Wie jedermann sieht, ein feines Mäuschen. Aber wie nun, wenn die Franzosen einen Frieden in Ehren suchen wollen! Dürfen wir den annehmen? Keinesfalls! Kein größeres Unglück könnte uns nach der Meinung der nationalistischen Kriegsbeher geschehen. Und um das zu verhindern, entwerfen sie einen

### tenklichen Plan.

Es heißt weiter:

Endlich aber gehört auch noch Zeit dazu, die Franzosen sich immer tiefer in das für sie verhängnisvolle Ruhrabenteuer hineinzustürzen zu lassen. Auch die französische Leidenschaft muß noch mehr erregt werden, das nationale Bewußtsein noch mehr auf Spiel gesetzt werden, damit auch die in Frankreich vorhandenen Stimmen der sogenannten wirtschaftlichen Befreiung nicht durchdringen. Erst dann dürfte es Zeit sein, an bewaffneten Widerstand, ja sogar später an bewaffneten Angriff zu denken.

Somit kann nicht angenommen werden, daß Poincaré, solange er politisch Herr der Lage in Frankreich ist, über das Ruhrgebiet hinaus freiwillig nach Osten in Deutschland einbringen wird. Auch die Franzosen kennen die starke Gefährdung überlanger militärischer Stappellinien. Aber gerade daher wird es Aufgabe der Regierung sein, durch Festhalten an dem harten Nein und an der passiven Abwehrhaltung der Bevölkerung, durch Sabotage und noch ärgere Mittel die Franzosen selbst gegen ihren Willen zu weiterer Besetzung Deutschlands anzuketteln. Aus den oben dargelegten deutlichen innerpolitischen und außenpolitischen Gründen scheint uns alles darauf anzukommen, Frankreich das Ultimatum zuzuschicken, den Krieg von neuem erklärt zu haben, und sich selbst aber peinlich in der Lage des schuldlos Angegriffenen zu erhalten.

Diese Pläne sind so deutlich skizziert, daß eine Erläuterung nicht mehr nötig ist. Mit Grausen kann man nur die moralische Wertlosigkeit „bewundern“, wie hier Männer der Nation, an deren Wesen die Welt genesen sollte, zwei Völker in einen neuen entsetzlichen Krieg hineinanderbringen wollen. Wie blaß erscheinen gegenüber diesen Giftmischern die alten Nationallügen von „welcher Lüge“ und „englischer Verfidie“. Und wie blitzlichhell wird jedem klar, warum sich einst eine

### ganze Welt mit Abscheu von uns wandte,

und weshalb sich auch heute noch auf dem ganzen Erdball keine Hand für uns rührt. Die deutschen Nationalisten von der Art dieser Schwarzweißrot wollen das ganze ruhige, arbeitame, im Wesen friedliebende und ehrliche Volk zu einer moralischen Pestflöhe machen, der jeder mit Grauen und angehaltenem Atem weit aus dem Wege geht.

Und das Siegel unter dieses Urteil drücken noch folgende Schlussfolgerungen:

Uns allen ist es bekannt und bewußt, daß wir mit unsern gegenwärtigen Mitteln zur Führung eines militärischen Frontkrieges nicht in der Lage wären, wohl aber wären wir fähig, einen Banden- und Guerillakrieg besonders gegen die Stappellinien des Feindes zu führen, aus dem der Frontkrieg nur allmählich herauszuwachsen könnte.

Dieser Bandenkrieg würde bedeuten, daß an Stelle des offenen Krieges der heimliche Mord tritt. Auch die friedliche Bevölkerung, in deren Bereich solch ein Morden begänne, wäre dann des Todes. Die französischen Soldaten, geängstigt durch den hinter jeder Ecke lauenden Tod, müßten zu in die Enge getriebenen Pestflöhe werden, die jedes Dorf, jede Stadt, in deren Nähe ein Schuß fiel, ein-

äschern, unschuldige Männer, Frauen und Kinder niedermetzeln würden, wie unsere Soldaten es 1914 in Belgien getan haben. Kann man ein entsetzlicheres Schicksal über Deutschland heraufbeschwören, wie diese Leute, die hier mit dem Leben von Millionen, mit dem Bestand eines ganzen Volkes spielen wie wahnfinnig gewordene Gasardure?

Als Ergänzung zu diesen verbrecherischen „Schwarzweißrot“ Ratschlägen ist ein Rindschreiben der Waffen- und Munitionszentrale „Frankonia“ in Würzburg anzusehen, die den Verkauf von Karabinern, Infanteriegewehren, Leicht- und schweren Maschinengewehren, Maschinenpistolen und sonstigen Waffen, Waffenteilen und Munition betreibt. „Eine Beschlagnahme“, heißt es darin treu und hieber, „sei nicht zu befürchten“, nur wolle man beim Ankauf keine Anzeige in den Zeitungen aufgeben, weil sonst die Entente den Verkauf verbiete.

In einem von dem in Neu-Ulm wohnenden früheren Major Paul Daur verfaßten „Aufruf an das deutsche Volk“ heißt es:

Wir müssen uns bewaffnen so gut als möglich. In jedem Hause sind Schützenvereine zu bilden, welche die Leitung in die Hand zu nehmen haben.

Fabriken, welche Waffen herstellen oder welchen es möglich ist, deren Herstellung in Angriff zu nehmen, ebenso Handwerker dieses Zweiges sollen diese Verteidigungs-werkzeuge den Schützenvereinen zur Verfügung stellen.

Wir müssen ein großes Volkshäuser bilden, dessen oberste Leitung wir unserm alten Hindenburg anvertrauen werden.

Man wird mir einwenden: was soll's mit Gewehren gegen Kanonen? Ich aber entgegne, daß auf den Geist und Mut fast alles ankommt. Berge werden wir überwinden, nicht nur Kanonen. Bei Eingrabung im Kriege haben wir oft die mangelnde Wirkung der Kanonen gesehen. Besonders gebe ich auch zu bedenken, daß eine militärische Größe Hindenburgs vielleicht für Kanonen geeignete Gegenmittel finden wird.

Die Einfalt dieses Kameraden unserst Kammerherrn Gaza könnte rührend sein. Aber er faßt nur in Worte, was so viele Wundergläubige der Gewalt gedankenlos herleiern. Diese

### politischen und militärischen Rindstöpfe,

die von den gerissenen Verbrechern mißbraucht werden, stellen sich einen neuen Krieg nach dem Beispiel der Befreiungskriege von 1813/15 vor. „So flucht et böter“, sagten die Landstürmer Müllers, als sie in der Schlacht an der Katzbach mit dem Kolben auf die Gegner einhieben. Aber diese Kolbenkriege — das sollte doch gerade der Weltkrieg den Offizieren gezeigt haben — sind heute ein Rindentraum.

Das sehen andre Militärs ein, die auf der Rangleiter höher gekommen sind als die Majore Gaza und Daur. In der hochkonservativen Berliner „Kreuzzeitung“ kommt der General v. Zwell bei der Erörterung der militärischen Möglichkeiten zu folgendem Schluß:

Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß im jetzigen Augenblick Herrn Poincaré nichts erwünschter wäre, als ein großer Ausbruch elementarer deutscher Auflehnung. Er würde ihn aus der schiefen Lage, in die er sich gebracht hat, befreien und ihm zur schonungslosen Anwendung seiner überlegenen militärischen Machtmittel einen höchst willkommenen Vorwand geben. Deutschland wird diesen billigen Krumpf nicht ohne weiteres aus der Hand geben. Es wird auf dem jetzt betretenen Wege beharren, mit allem Nachdruck, mit großer Folgerichtigkeit, so hart es uns auch ankommen mag. Dieser Notwendigkeit klarins Auge zu sehen, ist gewiß kein Kleinwand. Im Gegenteil erfordert unser passiver Widerstand — insbesondere von der Bevölkerung an Ruhr und Rhein — hohe Anforderungen an Mut, Selbstbeherrschung und Fähigkeit.

In ähnlichen Schlussfolgerungen ist der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der Geheimrat Bücher, vor einigen Tagen auf der Frankfurter Tagung gekommen:

An eine militärische Aktion denkt in Deutschland kein vernünftiger Mensch. Das Ziel des deutschen Widerstandes ist, als Gleichberechtigter mit Frankreich über eine vernünftige wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems zu verhandeln, wobei wir uns darüber klar sein müssen, daß Deutschland schließlich schwere wirtschaftliche Lasten auf sich zu nehmen haben würde.

Kame es trotz dieser Abmachungen zu den von den monarchistischen Rindstöpfen und Narren propagierten Kriegshandlungen Deutscher gegen das mit allen Mitteln der Kriegstechnik ausgerüstete Frankreich, so wäre das nur der Selbstmord ohne Strafe. Ganz abgesehen davon, daß die Franzosen mit ihren Fliegerbomben blühende Städte zur Asche machen können, daß dabei Frauen und Kinder zu Hunderttausenden reifungslos angründe werden

mühten, ist auch der Krieg der Geere gegeneinander für die deutsche Angreifer oder Verteidiger nur der sichere Tod, ein ruhm- und zweckloses Hinopfern und Hinschlachten der Menschen.

Es ist kindisch, zu glauben, die Gegner werden erst in Ruhe abwarten, bis sich aus dem hinterhältigen Vandalenkrieg der Frontkrieg entwickle. Sie werden vielmehr durch rücksichtslose, unmen schliche Maßnahmen — die in diesem Falle die Billigung der ganzen Welt finden würden — die Anfänge in Blutströmen, Trümmern und Feuerbränden ersähen. Alle Grauel des Weltkriegs wären nur Spillen gegenüber dem, was sich dann ereignen müßte. Welche Männer wollen dafür die Verantwortung übernehmen? Es können nur Bahnwirige sein, jene gefährlichen Karren die auf den ersten Blick geistig gesund erscheinen und deren Geist von einer furchtbaren fixen Idee besessen ist, der sie alles unterordnen. Es fragt sich nur, ob ein ganzes Volk sich diesen Zrenhäusern unterwerfen soll, ob es sich von ihnen aufs neue ins Verderben führen lassen will. Wir sagen: nein! Und hoffen dabei auf Mitwirkung der vernünftigen Elemente im Bürgertum und im Offizierskorps, die wie der General v. Zuehl in einem Kriege die Niederlage für naturnotwendig halten. Zu dieser Voranksetzung gehört allerdings, daß die bürgerliche Presse endlich entschieden und unambivalent jene Rindsköpfe und Karren, Bahnwirige und Verbrecher an den Pranger stellt und ihre Leierhaftigkeit unterrichtet über das, was in jenen Verhöhrkreisen vor sich geht und geplant wird.

Darüber hinaus wird die sozialdemokratische Presse auf der Wacht stehen und die Pläne der Verderber Deutschlands durchkreuzen. Wie so oft seit 1918 werden wir auch jetzt wieder das Land unsrer Väter vor den Rindsköpfen und Karren, den Egoisten und Monardisten retten. Denn es gibt „Leider“ noch eine sozialdemokratische Partei.

### Verurteilung im Reichstag.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst den Gesetzentwurf über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Renteneinpängern der Invaliden- und Invalidenversicherung. Bei diesem Gesetz bestand insofern eine Meinungsverschiedenheit zwischen Reichsrat und Reichsregierung, als der Reichsrat verlangt, daß den Gemeinden 90 v. H. der von ihnen verauslagten Unterstützungsbeiträge vom Reich erzielt werden sollen. Die Reichsregierung dagegen will den Gemeinden nur 80 Prozent der verauslagten Unterstützungsbeiträge erzielen. Der Soziale Ausschuß des Reichstags und mit ihm die Mehrheit des Reichstags nahen, wie Abg. Meier (Zürich) als Berichterstatter ausführt, den Standpunkt der Reichsregierung ein. Die Notstandsmaßnahmen brächen eine starke Entlastung der Armenfürsorge. Wenn man auch die Kostlage der Gemeinden voll berücksichtige, so rechtfertige sich doch, daß sie mit 20 Prozent an den Lasten beteiligt würden. Nur so sei auch zu erreichen, daß die Gemeinden ein Stück Verantwortung an der Durchführung des Gesetzes tragen.

Die Kommunisten waren selbstverständlich mit diesen Ausführungen wieder einmal nicht einverstanden, sondern verlangten, daß das Reich den Gemeinden die vollen Unterstützungsbeiträge vergüte. Genosse Meier (Zürich) beharrte demgegenüber auf dem Standpunkt, daß auch die Gemeinden einen Teil der Kosten tragen müßten; es sei aber unzulässig, wie es da und dort vorgeschlagen sei, daß die Gemeinden den Unterstützungsbeiträgen nur die vom Reich ersparten 20 Prozent auszahlten. Die Gemeinden seien verpflichtet, die vollen 100 Prozent der Unterstützungsbeiträge zu zahlen. Der Gesetzentwurf wurde in diesem Sinne angenommen.

Im der fortgesetzten Aussprache über den Reichswehr-Etat hielt zunächst Genosse C. Müller eine von ihm geleitete scharfe Kritik gegen den Reichswehrminister. Er sagte dem Minister im Auftrag seiner Fraktion, daß wir mit Frieden, was in der Reichswehr geschieht, sehr unzufrieden seien. Alle republikanisch unüberwindlichen Elemente gehörten aus der Reichswehr auszuweisen. Müller befaßte sich ferner eingehend mit der beträchtlichen Kriegszugangswelle gewisser Nationalisten. Er verlangte, daß diese Leute, die ebenso untreu seien wie die französische Militärs, hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Wir haben die Verhältnisse mit den Bevölkerungszahlen in Frankreich, die ebenso wie wir zu einer Verstärkung berechtigt seien.

Reichswehrminister Gessler, der unsere Genossen sofort antwortete, erklärte, es gebe allerdings etliche Strömungen, die untreu sind an der Ruhr in den Rücken fallen. Er meinte, daß auch auf der deutschen Seite wie auf der anderen Seite

fanget gesündigt werde, auch die kommunistische Seite, die mit dem Gedanken eines militärischen Zusammenschlusses mit Sowjetrußland spiele, sei höchst bedenklich und gefährlich.

Dann verlas der Reichswehrminister die abends folgende Erklärung. Damit ist nicht gesagt, daß wir nun der Reichswehr blindes Vertrauen entgegenbringen. Gessler selbst meint es mit seiner Erklärung und mit seinem Willen zweifellos ehrlich. Aber notwendig ist es, daß sowohl unsere Parlamentsfraktionen wie unsere Anhänger im Lande auf der Wacht bleiben, damit die Reichswehr aus einem Schutze der Republik nicht zu einer Gefahr für die Republik werde.

Aus der weiteren Debatte ist nur noch eine Rede unseres Genossen Dr. Meier bemerkenswert, der aufsehenerregende Mitteilungen über die Höhe der Selbstmorde in der Reichswehr machte. Im Jahre 1921 gab es in der Reichswehr 135 normale Todesfälle, denen nicht weniger als 105 Selbstmorde und 75 Selbstmordversuche gegenüberstanden. Außerdem wurden noch 80 Unglücksfälle, davon eine ganze Reihe Todesfälle durch Getränke, verzeichnet. Unser Genosse verlangte von der Leitung der Reichswehr Auskunft über die Ursachen dieser entsetzlichen Zahl von Selbstmorden und Unglücksfällen. Man muß erwarten, daß der Minister oder einer seiner Vertreter schon am Mittwoch zu dieser von sozialdemokratischer Seite aufgeworfenen Frage Stellung nimmt. — Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr.

### Reichswehr und Kriegstreiber.

Der Reichswehrminister gab am Dienstag im Plenum des Reichstags anlässlich der Beratung des Wehretats folgende Erklärung ab, die durch den Vorwurf der Zusammenarbeit zwischen Reichswehr und Geheimverbänden notwendig geworden war:

Die Reichswehr kann und wird die ihr gesetzlich zustehenden Aufgaben — Schutz der Verfassung, Schutz der Grenzen, Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung — nur mit den verfassungsmäßig dazu berufenen Behörden lösen. Danach ist ein Zusammenwirken der Reichswehr mit Zeitfreiwilligen und Selbsthilfsorganisationen ausgeschlossen. Gerade meine Besprechungen mit dem preussischen Minister des Innern hatten den Zweck, diesen Standpunkt klarzulegen und das einmündige Zusammenarbeiten zwischen den beteiligten Behörden zur Erreichung dieses Zieles herbeizuführen. In diesem Sinne sind meine Organe klar angewiesen. Ich werde gegen Zuwiderhandlungen mit allen mir gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen.

Anlässlich dieser Erklärung wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dem Etat des Reichswehrministeriums zustimmend. Die Fraktion wird aber auch in Zukunft ein wachsames Auge darüber halten, ob Gessler seine Verpflichtungen, wie es notwendig ist, in die Tat umsetzt.

### Wirkungen im Ausland.

Die Folgen der französisch-belgischen Ruhraktion machen sich in Belgien jetzt auch in der Rastindustrie stark bemerkbar. Aus Namur, dem Zentrum dieser Rastindustrie für Eisenverhüttung, wird unsern Brüsseler Parteiblatt, dem „Peuple“, von seinem Korrespondenten geschrieben, daß die Lage in der Rastindustrie immer schlimmer wird. Die Krise wütet infolge des Mangels an Koks in der Verhüttungsindustrie und die Bestellungen werden seltener, so daß sich die Rastbrenner bitter beschweren. So hat man in der Raststeinbrüche in Ciney einen Ofen abgedämmt, und in den Raststeinbrüchen in Aisemont sind vier Ofen von sieben ausgelöscht worden.

Die Firma Moreau in Aisemont, der diese sieben Ofen gehören, erklärte auf Anfrage folgendes: „Wir liefern Rast an die Stahlwerke des Großherzogtums Luxemburg und Lothringens. Unsere Lieferungen nach Differdingen sind von täglich 100 Tonnen vor der Ruhrbesetzung auf 30 Tonnen zurückgegangen; die Fabriken in Esch stehen vollkommen still. Wir haben keine Bestellungen mehr erhalten. Wir liefern für diese Werke bis zu 70 Tonnen täglich. In Lothringen ist nur eine leichte Erholung zu verzeichnen. Im ganzen ist unsere Produktion um die Hälfte zurückgegangen; sie beträgt nur noch 120 Tonnen täglich statt 200 Tonnen. Wir haben vier Ofen von sieben abgedämmt müssen. Die Geschäfte gehen im gegenwärtigen Augenblick sehr schlecht.“ Und auf die Frage, was kommen soll, wenn es so weitergeht, erklärte dieselbe Firma: „Das

bedeutet den Stillstand der Rastindustrie und infolgedessen eine beträchtliche Verlangsamung in der Rastindustrie.“

Die gegen Frankreich vorherrschende Mißstimmung im neutralen und verbündeten Ausland wird größer, und in Frankreich selbst mehren sich ebenfalls die Stimmen gegen den französisch-belgischen Einbruch ins Ruhrgebiet. So schreibt z. B. der französische Professor Dalsch in der „Gree Nouvelle“:

Nur wenigen Leuten steigt die Note ins Gesicht, wenn sie lesen, daß unantastbare deutsche Beamte zu Gefängnis verurteilt wurden, weil sie treu zu ihrem Lande hielten. Männer dieser Art hätten vor 50 Jahren die Bürgerkrone erhalten, wenn sie nicht Deutsche aus Westfalen, sondern Franzosen aus Elsaß-Lothringen gewesen wären. Was soll man dazu sagen, wenn französische Zeitungen als ein Selbstbildnis betrachten, wenn Kaufleute als Gefangene durch die Straßen geführt werden, weil sie von ihrem Rechte Gebrauch machten und den Verkauf ihrer Ware verweigerten? Wer kann ohne Grauen die Schilderungen der Vorgänge in Neudorf lesen, wie sie von neutralen Berichterstattern gegeben wurden?

Ähnliche Stimmen kommen aus der Schweiz und den nordischen Ländern. In England hat die Parlamentsfraktion der Arbeiterpartei einen neuen Vorstoß zur Sicherung des Friedens unternommen. Sie hat einen Antrag eingebracht, nach dem das Unterhaus die Parlamente von Frankreich und Belgien einladen soll, je eine Kommission zu bilden, die aus allen Parteien zusammengesetzt ist und die Ansichten über die Besetzung der Ruhr und die damit zusammenhängenden Reparations- und Sicherheitsprobleme auszutauschen. Eine gleiche Kommission soll auch vom Unterhaus eingesezt werden, wie wir schon gestern unter den Depeschen erwähnt haben.

Dieser kurz angedeuteten Stimmung im Ausland können wir unter den vorherrschenden Umständen, die eine Möglichkeit zu direkten Verhandlungen nicht geben und auch sonst vorläufig keinen Ausweg zeigen, zu einer guten Auswirkung verhelfen, wenn wir in der vom anten Rechte getragenen Abwehr durch passive Resistenz fortfahren und uns vor jeder Gewaltanwendung hüten.

### Einzelmeldungen.

Die aufgelöste Polizei

General Degouette hat eine Anordnung erlassen, durch die die Schutzpolizei in Essen Stadt und Land aufgelöst wird. Die Waffen, Dienstgeräte und Ausrüstungsgegenstände seien unbenutzt den französischen Militärbehörden auszubändigen. Die Beamten aller Dienstgrade der aufgelösten Schutzpolizei werden aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. In ihrer Stelle soll eine Gemeindepolizei von höchstens 600 Mann gebildet werden, die sich nur aus Einheimischen zusammensetzen darf. Die Aufstellung der Liste dieser Polizei ist von der Zustimmung des kommandierenden Generals abhängig. Die Polizisten dürfen eine blaue oder andersfarbige Uniform tragen, jedoch keine grüne Uniform. Am Dienstag wurden 60 Schutzbeamte in Essen von den Franzosen verhaftet und nach Breideney abtransportiert. Man nimmt an, daß sie ausgewiesen werden.

Entlassene Obdachlose.

Wie kürzlich gemeldet, haben die Franzosen etwa 170 Obdachlose aus dem Rast für Obdachlose in Essen festgesetzt. Nunmehr sind diese Leute in Lausanne von den Franzosen in Elbe ausgehakt worden, weil sie sich geweigert hatten, für die Franzosen zu arbeiten. Die Ortsbehörde in Elbe hat für den Weitertransport der Leute nach Münster Sorge getragen.

Zurückgegebene Platten.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags machte der Vizepräsident der Reichsbank, v. Glöttel, Mitteilungen über den Raub von 12,8 Milliarden Mark Reichsbankgelder durch die Franzosen. Der Geldtransport bestand aus 12 800 Millionen Mark in Reichsbanknoten, 100 000 Mark in Darlehnslassencheinen, drei Koffern mit 210 Druckplatten zur Herstellung von 5000-Mark-Moien und vier Koffern mit 160 Druckplatten zur Herstellung von 20 000-Mark-Scheinen. 12 Milliarden waren für die Reichsbankhauptstelle Köln bestimmt.

Die Druckplatten sollten dem zum Notendruck benutzten Rudereien übergeben werden. Eine Verhaftung der bereits vorderegenommenen Geldtransporte in das besetzte Gebiet hat bisher nicht stattgefunden, obwohl den Franzosen die Transporte bekannt waren. Die über die Herausgabe des Geldes geführten Verhandlungen hatten den Erfolg, daß die von den Franzosen

### Kleines Feuilleton.

Ernst Renan.

Seine hohe Jugend als Freidenker angesetzt und bekümmert, daß er nicht an Wunder und Gottheit Jesu glaubt, so wird er durch sein unerschütterliches Vertrauen erregt. Bei er hoch in seinen wissenschaftlichen Anstrengungen auf seiner Seite. Anders war es noch in vorigen Jahrhunderten, wo die Orthodoxie sich mit der größten Zähigkeit zu behaupten wußte und solche Kräfte gegen sich berief. Dies zeigt unser andern das Leben eines einst hochbegabten Mannes, dessen hundertsten Geburtstag wir gefeiert haben: Ernst Renan.

Geboren im Dezember im westlichen Frankreich, erlernte er den ersten Anfang des Latein und Griechisch, wobei sein Vater durch seine geistliche Tätigkeit ihm einen großen Teil des Geldes zur Verfügung stellte. Er studierte dann in Paris an der Sorbonne die klassischen Sprachen und wurde er mit magna cum laude promoviert. Seine Schriften sind heute noch als die besten der Wissenschaften der Antike.

Der Jahre 1827 und er im Auftrag der Regierung eine wissenschaftliche Reise nach Syrien an und sammelte hier sehr reichhaltiges Material, woraus er das Buch „Vieilles de la Syrie“ in drei Bänden zu veröffentlichen. 1829 wurde er Professor der orientalischen Sprachen an der Collège de France in Paris und erwarb sich einen Namen als Gelehrter, was ihn zum Mitglied des Institut machte.

Es war die Zeit, wo Orthodoxie und Fundamentalismus im höchsten Grade lagen, weswegen jeder Dämon freudig Straß in seinen „Vieilles de la Syrie“ der Kritik der Compagnien zu verweigern für würdig erachtete und der höchsten Verachtung wertig sein einen jenen Satz sprach: „Wenn man nicht einen Teil der Wissenschaften jener Völker kennen will, so muß man sich nicht mit ihnen beschäftigen.“ Er wurde aber durch seine geistliche Überzeugung und seine fortschreitende Entwicklung im Humanismus und dem Humanismus, der ihn in seinen „Anfangen des Christentums“, denen er im Jahr 1843 das Leben Jesu behandelte. Er zeigte, daß Jesus ein gewöhnlicher Mensch war und keine göttliche Wesenheit, sondern ein Mensch war, der sich durch seine Taten und seine Lehren die Aufmerksamkeit der Welt erwarb. Er zeigte, daß Jesus ein Mensch war, der sich durch seine Taten und seine Lehren die Aufmerksamkeit der Welt erwarb. Er zeigte, daß Jesus ein Mensch war, der sich durch seine Taten und seine Lehren die Aufmerksamkeit der Welt erwarb.

Damals erregte es ebenso viel Begeisterung wie Enttäuschung. Seine große Sehnsucht nach dem geistlichen Leben und seine unerschütterliche Gegenüberstellung Renans Entscheidung von der Kirche zur Wissenschaft, wobei er sich nicht nur die Kirche, sondern auch die kirchliche Wissenschaft zu entzweien. Diese seine Charakteristika ließen sie sich, welche fortan als Privatgelehrter, machte neue Reisen und bezog noch viele Schriften erließen.

Er unter der Republik wurde ihm wieder die Erlaubnis erteilt, Vorlesungen an Collège de France zu halten, und so konnte er seine Tätigkeit bis ins Alter fortsetzen, wobei auch ein sehr reiches Leben teil und ging u. a. in einer kritischen Schrift gegen Comte vor. Am 2. Oktober 1892 befiel er in Paris seine Tage.

### Wunder der drahtlosen Sehnsucht.

Renan mehr als vierhundert Jahre ist es her, daß die Sehnsucht nach der Herrlichen Welt herrschte, nur mit ihrer Hilfe die Welt zu durchdringen. Und jetzt sieht die drahtlose Sehnsucht wieder an einem bemerkenswerten Wendepunkt. Daron wurde Graf von, selbst einer der erfindungsreichsten Ingenieure auf dem Gebiete der drahtlosen Sehnsucht, im letzten Winterjahr dieser Tage mit außerordentlicher Lebendigkeit zu berichten.

Er konnte die Welt seiner Väter nach Amerika, wo man viel mehr und planmäßiger sich die Fernverbindungen der Sehnsucht zu eigen macht. Dort beginnt jeder Jahr mehrere Tausend für den Fernverkehr, es gibt keine Fernverbindungen mehr zur Familienvermittlung und jetzt beginnt ein neues, nicht wieder bedenkliches technisches Experiment: Einmal in die Welt zu gehen.

Es ist die drahtlose Sehnsucht. Der Fortschritt der Wissenschaften bringt es mit sich, daß die Sehnsucht nach dem Fernverkehr, der drahtlose Sehnsucht, den Sehnsucht der Sehnsucht und Sehnsucht. Wenn es auch nicht leicht für immer ein unbekanntes Land werden wird, daß jeder beliebige sich mit einem anderen verbindet, so ist es doch ein wichtiger Schritt dazu, die Welt zu durchdringen.

mit und es entstehen entsprechend den von uns erzeugten mechanischen Schwingungen bestimmte elektrische Schwingungen. Diese werden wieder umgekehrt in mechanische verwandelt und erzeugen die entsprechenden Töne.

Wenn nun der gewöhnliche Draht als Mittler wegfällt, dann treten die elektrischen Wellen an seine Stelle. Auf ihnen reiten gewissermaßen die Klänge vom Sender zum Empfänger. Damit aber diese außerordentlich schwachen Veränderungen der elektrischen Energie eine hörbare Wirkung ausüben, müssen sie bei ihrer Ankunft verstärkt werden. Die Glühkathodenröhre, die gewissermaßen wie ein elektrischer Störungsdiaphragma wirkt, ist mit dieser Aufgabe betraut. Wenn man will, kann man durch Einschalten verschiedener Glühkathodenröhren die Wirkung vergrößern, verhältnismäßig, ja in noch höherem Maße verstärken.

Ein veger Betheiler macht sich auf diesem Gebiet bereits geltend. Hoffentlich wird die drahtlose Telephonie für jedermann in ihrer weiteren Entwicklung zu einem wirklichen Werkzeug der Kultur und Völkervermittlung. So lang der Nacht zum Sonntagabend die Sopranistin Coitly Venetti zu Klavierbegleitung einige Lieder in der Genesitation der Vamberger Broadcasting Co. in Neuport. Dieses Konzert ist von der Verbandsversammlung der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie zu See bei Berlin mit angehört worden. Der Klang der Stimme und die Töne des Klaviers waren vorzüglich zu hören.

Millionenpreise für Gemälde. Bei der letzten Versteigerung älterer und moderner Gemälde aus dem Besitz eines Münchner Sammlers bei Helbing in München wurden sehr ansehnliche Preise erzielt. Die größte Einnahme brachte „Im Bier“ von Heinrich Bügel mit 16 Millionen. Weitere Zahlen sind folgende: „Holländisches Jungbräut“, 3 100 000; Karl Moser, „Holländische Kühe“, 1 450 000; Defregger, „Wanderer“, 700 000; Dill, „Alle Häuser“, 1 350 000; A. Fleischer, „Stillleben“, 3 600 000; Grüner, „Bruder Kellermeister“, 14 500 000; Solberg, „Räuber“, 1 600 000; Hugo Kaufmann, „Schlafender Mann“, 1 350 000; Fritz A. Kaulbach, „Damenbildnis“, 950 000; Albert Keller, „Mit mir jähwager Rast“, 1 450 000; Lorenz Quaglio, „Am Gebirg“, 1 400 000; Kaulbach, „Krieger in Kampf“, 1 500 000; Ernst Meißner, „Vor der Eiche“, 3 810 000; Robert Schlein, „Landschaft mit See“, 1 500 000; Joseph Mosner, „Eine italienische Landschaft“, 3 700 000; Karl Rampf, „Seinischer“, 400 000. — Und wieder: haben die Künstler einstmals bekommen, als sie ihre Werke an den ersten besten Käufer oder Kunstliebhaber losließen mußten, um ihr Leben zu fristen?

fortgeführten Druckplatten zurückgegeben wurden. Ferner ist die Versicherung gemacht worden, deutsche Geldtransporte in Zukunft nicht mehr zu beschlagnahmen.

#### Zerror.

Der Bürgermeister von Wetter a. d. Ruhr wurde vom Kriegsgericht zu 1 Jahr Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er sich weigerte, französische Befehle zu befolgen. — Das französische Militärpolizeigericht Koblenz verurteilte den Chefredakteur Pauls der demokratischen „Rheinischen Rundschau“ in Koblenz wegen Verdrucks einer am 10. Februar von der Reichsstaatsanwaltschaft herausgegebenen Warnung vor der Benutzung der von französischem Personal geführten Züge gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu 50 000 Mark Geldstrafe. — Die Franzosen haben nach langer Duldung das erste Verbot eines kommunistischen Organs ausgesprochen. Das „Ruhr-Glo“ in Essen wurde für 8 Tage verboten. —

#### Der verhaftete Präsident.

Der Präsident des Reichsarbeitsamts Dr. Ehrup ist auf der Rückreise von in Köln geführten Schlichtungsverhandlungen in Böhmen von den Franzosen verhaftet worden.

#### Wieder eine Fallschirmbung.

Die vom Wolff-Bureau verbreitete Meldung über die Besetzung des Bahnhofs Linburg (Sabn) im unbesetzten Gebiet durch die Franzosen entspricht nicht den Tatsachen.

#### Ausgewiesen.

Aus Aachen ist von der belgischen Besatzungsbehörde die preußische Landtagsabgeordnete Frau Schiffgen ausgewiesen worden. Das erste parlamentarische Mitglied, das von der Ausweisung aus dem besetzten Gebiet betroffen ist, ist mithin sozialdemokratisch, und zwar eine Frau. Es ist schwer zu erkennen, wie diese weibliche Abgeordnete die Sicherheit der Besatzungsgruppen in Gefahr bringen soll. Frau Schiffgen ist Rheinländerin und entstammt einer alten rheinischen Familie. Sie betätigt sich seit vielen Jahren in ruhiger und sachlicher Weise für die Sozialdemokratie. Neben Frau Schiffgen wurde auch ihr Mann und ihr unmündiges Kind aus der Heimat ausgewiesen.

### Der entscheidende Augenblick.

Auf einer Kreisversammlung der Bayerischen Volkspartei für Oberbayern hielt am Montag der Führer der Partei, Abgeordneter Geld, eine vielsagende Programmrede über die Stellung Bayerns zur jetzigen bürgerlichen Reichsregierung und zu deren Abwehrpolitik. Die geschlossene Abwehrfront an der Ruhr, glaubte Geld dadurch stärken zu können, daß er gegen sozialdemokratische Führer den Vorwurf der Flaumacherie erhob. Um so größer war sein Lob für die Regierung Cuno:

Wir sind stolz darauf, eine solche Reichsregierung zu besitzen, welche es nicht dulden wird, daß Deutschland zum zweitenmal durch die Schuld der sozialdemokratischen Führer zur Kapitulation gebracht wird.

Bayern habe die Aufgabe, diese sozialistische Reichsregierung mit aller Macht zu stützen. Würden im Norden Deutschlands sich die Dinge so entwickeln, daß die Regierung Cuno einem Kabinett nach den Wünschen des Herrn Breitfeld Platz machen müßte, dann käme für die bayerische Politik der entscheidende Augenblick, weil Bayern mit einer Linksregierung im Reiche keine gemeinsame Politik machen könne. Das müsse einmal offen ausgesprochen werden.

Cuno wird am Montag in München erwartet. Er kann also an Ort und Stelle Gelegenheit nehmen, das von Geld in einem Atemzug mit der Ankündigung der Zertrümmernng des Reiches ausgesprochene Loblied zurückzuweisen. Wir erwarten das von ihm, da wir noch annehmen, daß er vor dem Abwehrkampf der sozialdemokratischen Arbeiter an der Ruhr mehr Hochachtung hat als vor Lobeshymnen von Hochverrättern. —

### Steuerunstimmgkeiten im Zentrum.

Vor der letzten Vertagung des Reichstags mußte sich auch der Steuerausschuß vertagen, da im Zentrum keine Einigung über die Stellung der Partei zu dem Gesetzentwurf über die Veranschlagung der Geldentwertung in den Steuererträgen zu erzielen war. Am Dienstag sollten die überaus wichtigen und eiligen Beratungen fortgesetzt werden, aber wiederum erklärte Herr Gerold vom Zentrum, daß seine Fraktion auch während der kurzen Verhandlungspause keine Gelegenheit gehabt habe, zu den in ihren Reihen bestehenden Differenzen Stellung zu nehmen. Er beantragte daher nochmals Vertagung.

Genosse Bernheim gab der Befürchtung Ausdruck, daß infolge der wiederholten Vertagung der Beratungen schließlich die ganze Vorlage im Stillstand stehen werde und darunter nocheinmal leiden müsse. Nach längerer Debatte beschloß der Ausschuß, sich abermals zu vertagen. Am Mittwoch glaubt man, endlich so weit zu sein, daß die Beratungen wieder aufgenommen werden können. —

### Der „Opferwille“ des Besitzes.

Die ungeheuerliche Steuerflucht der bestehenden Kreise, die in den Verhandlungen des Steuerausschusses die Verschlechterung der Vorlage der Regierung herbeigeführt hat, riefte auch den Widerstand der christlichen Gewerkschaftler hervor. Unter der Überschrift „Wo bleibt der Opferwille des Besitzes?“ schreibt „Der Deutsche“, das Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes:

Alle Steuerbeiträge, die mit oder ohne Anspruchnahme gefehliger Möglichkeiten nur irgendwie zurückgehalten werden konnten, sind zurückgehalten bis zur Zeit des tiefsten Standes der Mark. Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Rohlfensteuer, um nur einiges zu nennen, deren Aufkommen sich normalerweise um ein Zug hätte vollziehen müssen, sind in gewaltigen Summen erit im Kassar, zur Zeit des tiefsten Standes unserer Mark, gezahlt. Das bedeutet die verhältnismäßige Wertlosigkeit der Summen und einen teilweisen vom Gesetz selbst sanktionierten Betrug auf der einen, ungeschätzten Milliardengewinne zugunsten der Steuerhinterzieher auf der andern Seite. Wir wiederholen, was wir oft mit allem Nachdruck gesagt haben, daß wir die Lohnsteuer als schließlich untragbar ansehen, wenn nicht mit diesem ungeheuerlichen Mißbrauch endlich mit aller Entschiedenheit aufgeräumt wird. Das Gesetz über die Anpassung der Steuern an die Geldentwertung bietet die letzte Möglichkeit dazu.

#### Der Artikel schließt mit folgender Warnung:

Wir warnen gewisse Kreise in letzter Stunde vor den Folgen ihrer Unnachgiebigkeit. Mit der steuerlichen Ungerechtigkeit der vergangenen Jahre muß und wird aufgeräumt werden. Darauf möge man sich besinnen. Diejenigen, die den Weg dazu verbarrikadieren, um sich im Augenblick der Zahlung einiger hundert Goldmark zu entziehen, sie haben nicht nur eine ungeheure Verantwortung auf sich. Es wird eines Tages für sie die Stunde bitterer Reue kommen!

Wir wollen hoffen, daß die parlamentarischen Vertreter der christlichen Gewerkschaften diesen harten, aber berechtigten Worten auch die Taten folgen lassen und sich nicht mit Zugeständnissen abspfeifen lassen werden, die an dem Steuerrecht der letzten Jahre nichts Wesentliches ändern. —

**Dollar** Amtliche Notiz vom **22 700 Mark**  
Dienstag 22 693  
Mittwoch mittags ca.

### Unbeschränkte Wucherfreiheit.

Auch am Dienstag beherrschte im Landtag die Frage freie Wirtschaft oder Zwangswirtschaft? die Einzelberatung über den Etat des preußischen Landwirtschaftsministeriums. Die Eitelsumme für wissenschaftliche und bezweckte bei den landwirtschaftlichen Verbrauchern wurde um 500 000 auf 3 450 000 Mark erhöht. Der Antrag des Hauptbauerschusses, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß von jeder weiteren Getreideumlage Abstand genommen wird, findet gegen die sozialistischen Stimmen keine Anahme. Der Antrag, im Getreidemerkat den Austausch von Stickstoffdünger gegen Getreide im kommenden Wirtschaftsjahr von jedem Austauschzwang abzuheben, wird gegen die Linke angenommen, ebenso der Antrag unserer Genossen, eine Düngerverforgungs-G. m. b. H. zu gründen. Auch die Anträge auf Freigabe der Zuckervirtschaft finden Annahme. — Am Mittwoch werden die Haushaltsberatungen fortgesetzt.

### Milchnotreden.

Vor wenigen Tagen fand in Berlin eine Besprechung zwischen dem Milchwirtschaftlichen Reichsverband, den Spitzenorganisationen der Erzeuger und Molkereigenossen, der Milchhändlervereinigung und landwirtschaftlichen Körperchaften, an deren Spitze Professor Jehr steht, zur Klärung der Frage eines einheitlichen Milchpreises in Deutschland statt. Es wurden keine eigentlichen Beschlüsse gefaßt, wohl aber eine Reihe von Anregungen gegeben. Man will vor allem stärkere Einheitlichkeit bei den verschiedenen Preisrelationen zwischen den benachbarten Erzeugergebieten. Die starke Verschiedenheit der Preise hat naturgemäß ein Uhinandern der Milch in die Gegenden der höheren Preise zur Folge. Hamburg hat z. B. eine andre Relation wie Berlin, und das ist mit einer Ursache der Berliner Milchknappheit.

Nach der Ansicht unterrichteter Stellen dürfte wohl eine Anpassung der Relation durchführbar sein, nicht dagegen die Durchführung eines einheitlichen Schemas. Im Durchschnitt stellt sich der Milchpreis noch auf 500 Mark pro Liter. Die Städte müssen aber einer etwas höheren Preis zahlen als das Land, da sonst die Milch auf dem Lande bleibt. Der höhere Preis gewiß Milchproduktionsgebiete (Algau, Oberrhein, Schleswig-Holstein) erklärt sich aus den starken Verwertungsbedingungen und dem Umstande, daß diese Gebiete vom Handel überlaufen werden. Dort, wo die Viehhalter auf Frischmilchlieferung eingestellt haben sich die Preise im ganzen niedriger.

Nun sind die Verbraucher genau so klug wie vorher und die Händler können weiter sterben. —

### Notizen.

Ausperrung in den Berliner Wurfmaschinen. Infolge Differenzen bei den Tarifverhandlungen traten die Arbeiter bei sechs der größten Berliner Wurfmaschinen in den Streik. Gegenwärtig beschloß der Arbeitgeberbund der Viehzüchter, Großschlächtereien und der Fleischwarenindustrie die Ausperrung. Der Beschluß ist bereits in Kraft getreten, jedoch schweben Einigungsverhandlungen.

Der mit Forderungen für Arbeiterfragen. Zur zweiten Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung haben unsere Genossen im Preussischen Landtag einen Entschuldigungsantrag folgenden Inhalts eingebracht: „Bei den Regierungspräsidenten sind zur Bearbeitung der Fragen, die das Tarif- und Arbeiterrecht betreffen, Persönlichkeiten anzustellen, die mit der Praxis der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung vertraut sind. Die Anstellung erfolgt auf Grund der Vorschläge der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen.“

Killingers Freisprechung bestätigt. Vor dem Reichsgericht war noch einmal der Erzberger-Mord Gegenstand einer Verhandlung. Wie erinnerlich, wurde dem früheren Kapitanleutnant Killing der Vorwurf gemacht, die der Ermordung Erzbergers verdächtige Schulz und Liljesen begünstigt zu haben, indem er die Erhebung ihrer Lasterchaft durch Aufnahme ihres Gepäcks verhindern half und den Schulz unmittelbar vor seiner bevorstehenden Verhaftung mit einem Automobil auf seiner Wohnung fortbrachte. Er hatte sich daraufhin vor dem Schwurgericht in Offenburg zu verantworten. Killing wurde freigesprochen. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Offenburg Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hielt das freisprechende Urteil des Schwurgerichts Offenburg aufrecht. —

### Devisen.

#### Die deutschen Zahlungen an England.

Ms. London, 28. Februar. Der Schatzkanzler teilte in einer schriftlichen Antwort dem Unterhaus über die von Deutschland an England geleisteten Reparationen mit: Bis zum 30. April erhielt England in bar 687 Millionen Goldmark; direkt an das britische Besatzungsheer wurden gezahlt 80 Millionen Mark im Werte von 103 Millionen Goldmark. Die Zahlungen einschließlich der Einkünfte nach den Reparationsbedingungen betragen 418 Millionen Goldmark. Dies macht zusammen 1 153 Millionen Goldmark. Zwischen dem 1. Mai und dem 31. Dezember sei eine weitere Summe von ungefähr 100 Millionen Goldmark für Abgaben nach den Reparationsbedingungen an Großbritannien usw. eingegangen. —

#### Die englischen Arbeitslosen.

Ms. London, 28. Februar. Am 19. Februar betrug die Zahl der Arbeitslosen in England 1 840 200, das heißt 23 571 weniger als in der vorausgegangenen Woche und 145 678 weniger als am 1. Januar dieses Jahres. —

#### Bomben gegen englische Soldaten.

Ms. Kairo, 28. Februar. Auf dem Bahnhofsplatz wurde gestern eine Bombe gegen fünf englische Soldaten geworfen, wovon zwei schwer, die übrigen leichter verwundet wurden. Außerdem wurden drei Negrier verletzt. —

#### Ausdehnung der Befugnisse.

Ms. London, 28. Februar. Reuter erfährt, daß die Rheinlandskommission beschloß, das von den Franzosen neu besetzte Gebiet zwischen den Brückenköpfen Köln, Koblenz und Mainz vom 26. Februar ab unter ihre Autorität zu stellen. Der britische Vertreter, Lord Balmarnock, ertheilt sich der Abstimmung. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)



**Leifmanns**  
Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos.

**Kukirol**  
In viel Millionen Fällen glänzend bewährt. In Apotheke, Droge, erhaltlich. Gegen Brennen, Fußschweiß u. Wundlaufen Kukirol-Fußbad, Bannenberg & Co. Nachh. u. schmucke Filialen: Drogerien W. H. Klocke, Gr. Dierstorfer Str. 243; H. Kiese, Breiteweg 195; S. Lorenz, Alter Markt; S. Wierth, Viktoriast. 1.

### Einige Beispiele

**Herren-Jackett-Anzüge**

von Mk. **81 000** an

**Herren-Schlüpfer**

von Mk. **72 000** an

**Herren-Gummi-Mäntel**

von Mk. **72 000** an

**Herren-Loden-Mäntel**

von Mk. **72 000** an

**Herren-Hosèn gestreift**

von Mk. **16 500** an

**Weitere vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen.**

# Jetzt

zeigt sich's

wie richtig wir mit unseren gewaltigen Einkäufen disponiert haben. Nach dem sinkenden Dollarkurs liegen unsere Verkaufspreise immer noch **weit** unter dem derzeitigen Wiederbeschaffungspreis.

### Wir raten Ihnen

die jetzt beste Kaufgelegenheit auszunutzen und sich

**durch Anzahlung zur späteren Abholung**

diese günstigen Preise zu sichern.

Mengenabgabe vorbehalten.

Nur solange die Vorräte reichen.

Nebenstehend einige Beispiele.

# M. Esderson & Co

Breiteweg 45/47

### Einige Beispiele

**Jünglings-Anzüge**

von Mk. **55 000** an

**Jünglings-Schlüpfer**

von Mk. **60 000** an

**Jünglings-Regen-Mäntel**

von Mk. **50 000** an

**Kieler Mäntel**

von Mk. **40 000** an

**Kieler Anzüge**

von Mk. **35 000** an

**Weitere vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen.**

# BARASCH

Beginn  
Donnerstag

Günstige Einkaufsgelegenheit

Beachten Sie  
unsre Schaufenster  
Mengenabgabe  
vorbehalten

bieten wir in unserm

## Gardinen-Sonderverkauf!

<b>Halbstores</b>	in engl. Tüll, Erbstill u. Etamine, in großer Auswahl	9800
	23 500 16 500 12 500	
<b>Elegante Halbstores</b>	Etamine, mit echt Filetmotiven	38000
	85 000 65 000 46 000	
<b>Künstler-Garnituren</b>	3 teilig, in engl. Tüll und Etamine	12500
	36 000 25 000 16 500	
<b>Madras-Garnituren</b>	hellgründig, in geschmackvollen Farbenstellungen	24000
	44 500 36 000 27 500	
<b>Gardinen-Stückware</b>	haltbare Qualitäten	950
	Meter 2900 2100 1250	
<b>Schleiergardinen</b>	diverse Breiten, große Ausmüstung	2200
	Meter 4900 3900 2600	

<b>Spannstoffe</b>	schöne Muster, zu Anfertigungen geeignet	5800
	Meter 8700 7200 6500	
<b>Rollostoffe</b>	große Posten in Köper und Damast, 80, 100 und 130cm breit	3600
	Meter 9500 6800 5800	
<b>Künstlerleinen</b>	für Dekorationen, schöne Streifen, 80 bis 130 cm breit	4600
	Meter 8500 7500 5800	
<b>Bettdecken</b>	ein- und zweibettig, in engl. Tüll und Erbstill	9500
	45 000 35 000 14 500	
<b>Diwandecken</b>	durchgewebt, schöne Dessins, schwere Qualität	88000
	95 000	
<b>Tischdecken</b>	in gleichen Dessins	35000
	45 000	

Große Auswahl und billige Preise in Tischdecken  
Leinen-Garnituren, Möbel- und Dekorations-Stoffen

Linoleum-Läufer, Linoleum-Teppiche, Linoleum zum  
Auslegen, glatt und gemustert, besonders preiswert

### Tuchhaus Hünensen

Großzügiger  
Stoff-Verkauf  
zu billigsten Preisen!

Anfertigung nach Maß  
in feinsten Ausführung

Regierungstraße 14  
am Bärplatz.

### Kaufe in Eile, wer irgend kann!

Wer wegen der verpöbelten herbeigeführten Devisen-  
kurze einen Rückgang der Preise für

### Reichardt-Kakao und -Schokoladen

erwartet, bedenkt nicht, daß diese Fabrikate seit jeher  
und sogar noch heute erheblich

### unter Dollarkurs

stehen. Ihr Preis muß daher um so schneller und  
höher steigen, je später sie abgekauft werden, vor allem,  
weil die Leibes nur vorübergehende Gelegenheit, die  
Devisenkredite für den bearbeiteten Rohstoffen zu  
ermäßigten Kurzen abzugeben, nicht wahrgenommen  
werden kann, solange das Betriebskapital in Fabriken  
klingelt. Andere feine Preisfabrikate, wie Zölle,  
Eisenerz, Feinsten, Säfte, Metalle, Zinn, sind auch  
zu herabgesetzten Kurzen und Schokoladen  
sind daher nicht nur billig, sondern auch außerordentlich  
und daher

### besser als Gold!

Wer die Ursachen der fortwährenden Wertminderung  
erkennen will, verlange gratis den neuen

### Reichardttruf!

### Frühjahrs-Neuheiten

in Mänteln, Kleidern, Blusen, Röcken

### DAMEN-HÜTEN

zu bekannt billigen Preisen

Ich bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu beachten

# Rudolf Broelje

Jakobstraße, Ecke Peterstraße.  
Zweiggeschäfte: Buckau, Thiemstr. 8, Neust., Lübecker Str. 118.

### Alte Behälte

(Kaufsch.) die vor dem Kriege angefertigt  
sind, haben meistens einen hohen Wert.  
Kommen Sie zu mir, ich schätze Ihnen die-  
selben kostenlos ab.

### Gold-, Silber-, Platin-

Bruch  
Allerhöchste Tagespreise!  
Sack  
Edelmetallhandlung  
Gr. Ringstr. 2, 1  
Rein Laden!  
Geschäftzeit 10-1 und 4-6 Uhr.

### Schallplatten

(alt und zerbrochen) kauft und gibt  
2500 Mk. pro Kilo

Musikhaus Weber, Königshof 9

### Frauenhaar

kauft bis zu 7000 Mark

### Riesenzopflager

in allen Farben

Laessig, Jakobstraße Nr. 17.

### Edelmetalle

Gold- u. Silberbruch  
Platin - Feinsilber - Rubin  
P. Ebert K. Jung  
Schlesierstr. 11, a. G.

### Gold- u. Silberbruch

Gold- u. Silberbruch  
Platin - Feinsilber - Rubin  
P. Ebert K. Jung  
Schlesierstr. 11, a. G.

### Tapeten

Edle, solide, Tapis  
mit Mägen in großer Auswahl.

### Linoleum

einzigartig besten, mit gelb und schwarz,  
rot - grau

### Teppiche, Läufer Tisch-Linoleum

8, 2, 28, 30 cm breit.

### Gustav Neum

Markt 55a - Perleberg

### Donnerstag Freitag Samstag 6 Schlager

Stoffeherregend konurrenzlos billig!  
1 Sack Sauer-Senden 4300  
1 Sack Sauer-Senden mit Doppelkorn 7800  
1 Sack Sauer-Senden in allen Größen 10300  
1 Sack Sauer-Senden in allen Größen 7500  
1 Sack Sauer-Senden in allen Größen 7500  
1 Sack Sauer-Senden in allen Größen 3500

### Kaufhaus f. Gelegenheitskäufe

Leitung: J. Schetzer  
Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

### Säcke

mit aufrechten  
Innen  
Großhandel  
Schlesierstr. 11  
1. Etage

### Haare

kauft zu unvorstellbar  
hohen Preisen  
Albert Strüger  
1. Etage  
Schlesierstr. 11, Ecke  
Perlebergstr. 55a  
Markt, unter  
Schlesierstr. 11, 2. Etage

Heute Donnerstag früh 9 Uhr auf  
Bahnhof Eilgut  
verkaufe ich einen Waggon

## frische grüne Heringe

zu ganz billigen Preisen.

### Albert Meißner

Stephansbrücke 23 - Telephon 5683  
Lebensmittelhaus.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Februar 1923.

Wo bleibst du,

wenn dich deine Kollegen, selbst unter dem schärfsten wirtschaftlichen Drucke, bemühen, über alle öffentlichen Vorgänge Aufklärung und Klarheit zu verschaffen? Wo bleibst du, wenn in Zusammenkünften Meinungen ausgetauscht, Beschlüsse durchgeführt werden, die den Arbeitern und auch dir dienen sollen? Du bleibst zu Hause, um zu lächeln oder zu schlumpfen, du kritizierst die Tätigkeit der Parteien und Gewerkschaften, du pflegst meißerhaft den Kollegen in der Werkstatt deine traurige Lage zu schildern, fühlst dich aber nicht genötigt, aus deiner Lage heraus, richtige Schlüsse zu ziehen.

Gast du schon beobachtet, wie die besitzende Klasse zusammenhält wie Pech und Schwefel, und wenn sie zehnmal nach außen die „Uneinigkeit“ martiert? Du solltest lernen von ihr, in deiner Klasse dasselbe zu tun. Zusammenhalten, wenn es gilt, Anschläge gegen dich und deine Kollegen abzuwehren. Wohl prüfst du die Not, aber noch nicht so weit, daß du nicht mehr dich einreichen kannst als tätiger Mitarbeiter.

Beräumst du die jetzige Zeit, dann kämpfe nicht auf die Anstalten, wenn gewaltige Niederlagen über die Arbeiterschaft hereinbrechen. Es kann dir niemand helfen, wenn du nicht selbst den Mut aufbringst, dir selbst helfen zu wollen. Darum kämpfe mit um die Ziele der sozialistischen Arbeiterschaft. Trist ein für die Organisation, werde der „Volksstimme“ neue Leser.

Differenzen im Baugewerbe.

Für den Bezirk Sachsen-Anhalt ist von den Organisationen des Baugewerbes am 31. Januar eine Vereinbarung über die Februarlöhne getroffen. Bei den Verhandlungen ist von Arbeitnehmern immer wieder darauf hingewiesen worden, daß das Arbeitgeberangebot bei weitem nicht ausreichend sei. Die Interessen des deutschen Volkes über die engere Berufsinteressen stellen, haben die Arbeitnehmervertreter sich dann aber doch mit dem Angebot der Arbeitgeber abgefunden, das für die 2. Februarhälfte einen Spitzenlohn von 960 Mark vorsah. Schon in den ersten Februartagen zeigte sich aber, daß die getroffene Vereinbarung den immer stärker auftretenden Teuerungsvhältnissen nicht entsprach. In einer ganzen Reihe anderer Bezirke wurden dann auch für das Baugewerbe durch Vereinbarung oder Lohnankämpfe viel höhere Löhne für die Bauarbeiter festgelegt. Auch im Bezirk Sachsen-Anhalt wurden die Sacharbeiterlöhne in der chemischen Industrie, im Metallgewerbe und im Bergbau weit höher bemessen, als zwischen den Bauarbeiterorganisationen vereinbart war. Auf Grund dessen wurde dann unter dem 10. Februar der Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände mitgeteilt:

Die immer stärker auftretende Teuerung zwingt die unabweisbare Forderung nach sich, daß das für den Monat Februar getroffene Lohnabkommen untragbar geworden ist. An den Verhältnissen, die sich infolge dieser maßlos steigenden Teuerung entwickelten, können und dürfen die beiderseitigen Organisationsleitungen nicht achlos vorübergehen.

Ranens der Arbeiterorganisationen frage ich daher hiermit an, ob und wann Sie bereit sind, irgend anderweitiger Festsetzung der Lohnhöhe für die zweite Februarhälfte eine bezügliche Verhandlung anzusehen.

Am 14. Februar erhielt dann der Bezirksverband Sachsen-Anhalt des Deutschen Baugewerkes nachstehende Antwort:

Auf Ihr Schreiben vom 10. d. M. zur Mitteilung, daß sich die Tarifgemeinschaft den in Ihrem Schreiben gemachten Ausführungen nicht anschließen kann. Durch die am 31. Januar für den ganzen Monat Februar getroffene Vereinbarung, die eine enorme Erhöhung der Löhne gebracht hat, ist für die aufgetretene und noch zu erwartende Teuerung ein Ausgleich geschaffen worden. Die Tarifgemeinschaft ist deshalb nicht bereit, für die zweite Februarhälfte nochmals eine Verhandlung über neue Löhne festzusetzen.

Seitens der Regierung bemühte sich daraufhin im Auftrag des Magdeburger Regierungspräsidenten der dortige Demobilisierungskommissar, indem er sich mit dem geschäftsführenden Unparteiischen des Bezirkslohnamts in Verbindung setzte. Aber auch

die Bemühungen des Herrn Stadtrat Veltjusen waren erfolglos. Die Unternehmer blieben bei der Ablehnung. Nummehr griff der Reichsarbeitsminister ein. Der Regierungspräsident des Bezirks Magdeburg wurde am 24. Februar telegraphisch beauftragt, Einigungsverhandlungen bzw. ein Schlichtungsverfahren in die Wege zu leiten. Diesem Auftrag entsprechend wurden die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zum 28. Februar geladen. Die Arbeitgeber teilten dem Vertreter des Regierungspräsidenten aber mit, daß sie zu einer Verhandlung, in der Löhne für die zweite Hälfte des Februar festgesetzt werden sollten, nicht erscheinen werden. Inzwischen waren die Arbeitnehmervertreter von ihrer Bezirksleitung geladen. Eine sachliche Verhandlung war infolge des Ausbleibens der Unternehmervertreter nicht möglich. Der geschäftsführende Unparteiische des Bezirkslohnamts erklärte sich daraufhin bereit, die nächste Lohnamtssitzung auf den 5. März nach Halle einzuberufen.

Während die Arbeitnehmer sich von dem Gedanken leiten ließen, angesichts der sehr ersten politischen Situation, in der sich das deutsche Volk befindet, die gesamten Volksinteressen über alles zu stellen, ließen sich die Arbeitgeber von kleinparteilichen Interessen leiten. Eine solche Kurzsichtigkeit muß dazu führen, daß dem gesamten Bauwerke schwere Konflikte bevorstehen. Gelingt es dem Bezirkslohnamt nicht, der gereizten Stimmung, die auf beiden Seiten vorhanden ist, die Spitze abzurufen, ist damit zu rechnen, daß im mitteldeutschen Industriegebiet ein Lohnkampf entbrennen wird, der sehr schwere Folgen nach sich ziehen kann.

Verenigte sozialdemokratische Partei.

Bezirk Wulfen. Am Donnerstag den 1. März, abends 7 1/2 Uhr Elternratsitzung bei Schlee, Coquiststraße 17. Die Elternräte der Schule Leipziger Straße nehmen ebenfalls an der Sitzung teil.

Grüne Heringe. Der heutige Wochenmarkt stand im Zeichen der grünen Heringe. Konkurrenz wurde ihnen nur vom Käse gemacht. Wo immer größere Ansammlungen von Frauen zu sehen waren, handelte es sich immer um Stände, wo grüne Heringe oder Käse feilgeboten wurden. Die Masse der am Markte vorhandenen Fische war so groß, daß der Preis der Magistralheringe noch um 50 Mark gedrückt wurde. Sie kosteten pro Pfund 450 Mark, teilweise noch 480 Mark. Die Kaufkraft war sehr lebhaft. Auf dem Fleischmarkt scheint die Preisgestaltung eine gewisse Festigung erreicht zu haben, wenigstens waren Preissteigerungen gegen die Notierungen der Vorwoche nicht zu bemerken. Bedenkliche Verhältnisse scheinen sich auf dem Gemüsemarkt vorzubereiten. Die früher kaum beachteten Mohrrüben kosteten heute 40 bis 70 Mark pro Pfund. Noch unerwarteter war der Preis für Kohlrüben, für die pro Pfund gar bis zu 80 Mark verlangt wurden. Trotz reichlicher Zufuhren sind die Preise für Zwiebeln schon bis auf 20 Mark das Pfund gestiegen. Rot- und Weißbrot notierten 270 bzw. 180 Mark das Pfund. Etwas angezogen hatten die Preise für Butter, für die durchschnittlich 3000 Mark für ein halbes Pfundstück verlangt wurde. Die Preise für Eier und Käse sind gegen die Vorwoche die gleichen geblieben. Wegen der Erhöhung des Marktstandes herrschte heute eine allgemeine Erregung bei den Händlern. Es wurde angedeutet, daß sie mit einer Preissteigerung der Waren beantwortet werden soll.

Internationale Meisterkämpfe im Zirkus Straßburger. Ein internationaler Meisterkämpfe-Wettbewerb unter Beteiligung von erstklassigen Berufsringern nimmt am 1. März im Zirkus Straßburger seinen Anfang. Interessant ist die Beteiligung von Hans Steinke (Stettin). Dieser junge Meister gilt zurzeit als der befähigste deutsche Ringler, er fürchtet keinen der alten Matadore der Ringmatte. Neu für Magdeburg ist ebenfalls der deutsche Mittelgewichtmeister v. d. Heyd. In vieler Großstädten ist v. d. Heyd wegen seiner eleganten Ringweise eine Zugkraft ersten Ranges. Von alten Bekannten werden von den Ringkämpfern Wambula, den Deutschmeister Luppia und Wandolf (Österreich) wieder begrüßt kommen. Ferner wäre zu erwähnen die Teilnahme des norddeutschen Meisters Willi Stalling (Bremen) und des Polen Urbanek.

Zinszuschläge. Auf eine Anfrage — anscheinend von Seiten des Hausbesitzerverbandes — hat ein Referent des Wohnungsministeriums die Auskunft erteilt, daß bei der Festsetzung des Hunderttages für die Steigerung von Zinsen nach dem Mietmengenmaß der Zuschlag allgemein von jedem Hausbesitzer erhoben werden kann, ohne Rücksicht darauf, ob und welcher Höhe das Grundstück wirklich belastet ist bzw. ob eine Steigerung dieser Belastung eingetreten ist oder nicht. Eine Mitteilung dieses Inhalts ist auch der hiesigen Regierung zugegangen. Das hiesige Einigungsamt nimmt hierzu folgendermaßen Stellung: Die Verfügung ist ein Eingriff in die Rechtsprechung des Mietmengenamts bzw. des ordentlichen Gerichts, denn dieses ist berufen, das Gesetz auszulegen. Andererseits muß die Auslegung des Wohnungsmietmengenamts dem Wortlaut des Mietmengengesetzes. In der Praxis wohl aller deutscher Mietmengenämter wird der Standpunkt des Mietmengenamts Magdeburg betreten, desgleichen von den Kommentatoren zum Mietmengengesetz. So sagt Brumby in seinem allseitig verbreiteten Kommentar 2. Auflage: Der Zuschlag für Zinsensteigerung ist begriffsmäßig das Vorhandensein gesteigerter Hypothekenzinsen voraus. Die Zuschläge bezwecken sämtlich die Abgeltung tatsächlich vorhandener Lasten. Ist keine Zinsensteigerung vorhanden, so ist nichts abzuzugeln. Auch die Ausführungen einiger Einigungsämter sagen ausdrücklich, „soweit die Zinsen eine Steigerung erfahren haben, ist ein Zuschlag nach § 3 Abs. 1 des Mietmengengesetzes möglich“. Was zur Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums, welcher um umgehende Klärung der Frage ersucht worden ist, werden daher vom Mietmengenamt Streitigkeiten über die Zubilligung des Zinszuschlages ausgeht werden.

Das Kaiser-Friedrich-Museum veranstaltet im März eine Reihe von Lichtbilder-Vorträgen. Dr. Greischel wird über „Südlische und nordische Kunst“ sprechen. Die Vorträge finden abends 8 Uhr im großen Saale der Stadtmision (Hasselstraße 1) statt. Das Thema erzählt folgende Unterteilung: 5. März: Grundlagen; 14. März: Die Gestalt; 23. März: Das Bild; 27. März: Haus und Stadt. Der Meingewinn wird für das Museum verwendet. Näheres darüber im Vereinstalender.

Staatliche Fürsorge für das Kleingartenwesen. In einem Erlaß des Ministers für Volkswirtschaft wird auf die noch immer vorkommenden begründeten Klagen der Kleingartenbesitzer über unzureichende Landbeschaffung hingewiesen. Wie der Amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ersucht der Minister deshalb die nachgeordneten Behörden, dieser Frage erneut ihr Augenmerk zuzuwenden, und weist insbesondere darauf hin, daß als Hinderungsgrund für die Landbeschaffung weder beschaffte, aber noch nicht durchgeführte Fluchtlinienfestsetzungen und Bauungspläne noch die Notwendigkeit des Eingriffs in landwirtschaftliche Betriebe gelten kann. Dabei wird freilich zu verlangen sein, daß die Kleingärtner wirklich Gütesorten und ihr Land sorgfältig ausnutzen, daß sie sich namentlich, wo das Land knapp ist und durch allzu reichliche Sandzulagen wertvolle landliche Kulturen beeinträchtigt würden, mit kleinen Gärten begnügen, ferner, daß auch bei Vorhandensein ungewöhnlich großer „Kleingärten“ aus früherer Zeit diese mit herangezogen und untergeteilt werden. Vor allem aber ist unerlässlich, daß sich die Kleingärtner bereit finden, Pachte zu zahlen, die den heute in unermesslicher gestiegenen Preisen landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse entsprechen, wobei anheimgestellt wird, den jeweiligen Stand des Roggen-, Obst- und dergleichen Preises als Anhalt für die Pachtpreisbestimmung zu wählen. Ebenso wichtig wie die Vermehrung der Kleingärten ist die Erhaltung ihres alten Bestandes. Kein Pächter von Kleingartenland, also auch z. B. keine Reichs- oder Staatsbehörde und keine Gemeinde, ist befugt, Kleingärten vor dem an sie verpachteten Land zu entfernen, ehe nicht gekündigt ist und das Kleingartenrichtungsgericht (oder, wo ein solches nicht besteht, die Verwaltungsbehörde) den Abzugsgrund als „nichtig“ anerkannt hat. Erscheint aber die Entfernung von Kleingärten vor ihrem Lande nötig, so wird es die dringende Pflicht aller beteiligten Stellen sein müssen, dafür zu sorgen, daß die Kleingärtner für wesentlichen ihnen entstehenden Schaden vorher entschädigt werden, vor allem aber, daß ihnen gleichfalls vorher Ersatzland be schafft wird.

Neue Richtlinien für Hausangestellte. Am 24. Februar sind im Arbeitsamt vom Sachverständigen für Hausangestellte neue Richtlinien für Hausangestellte, Neumachefrauen usw. festgelegt. Vereinbarungen sind im Bureau des Deutschen Arbeiterbundes, Gruppe Hausangestellte, Stephansbrücke 33, 1 Et., während der Bureaustunden von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr zu haben. Telefonische Auskünfte werden nicht erteilt.

Die Sängerin.

Novelle von Wilhelm Hauff.

(8. Fortsetzung.)

Als die Sängerin geendet hatte, ergriff der Medizinalrat lebhaft ihre Hand. „Ich wünschte mir Glück“, sagte er, „den wenigen guten Menschen, die Sie auf Ihrem Lebensweg gefunden haben, beizutreten zu können. Meine Kräfte sind zwar zu schwach, um für Sie tun zu können, was die treffliche kleine Eggellena für Sie tat, aber ich will Ihnen, Ihr trauriges Geschick entwirren zu helfen; ich will den Frauwind, Ihren Freund, zu versöhnen suchen. Aber sagen Sie mir nur, was ist denn Herr Boloni eigentlich für ein Landsmann?“ — „Da fragen Sie mich zuviel“, erwiderte sie ausweichend; „ich weiß nur, daß er ein Deutscher von Geburt ist und, wenn ich nicht irre, wegen Familienverhältnissen vor mehreren Jahren sein Vaterland verließ. Er hielt sich in England und Italien auf und kam vor etwa dreiviertel Jahren hierher.“ — „So ja; aber warum haben Sie ihm das, was Sie mir erzählen, nicht schon früher selbst gesagt?“ — „Gustavba erwiderte bei dieser Frage; sie schlug die Augen nieder und antwortete: „Sie sind mein Arzt, mein väterlicher Freund, es ist mir, wenn ich zu Ihnen spreche, als spräche ich als Kind zu meinem Vater.“ — „Aber konnte ich denn dem jungen Manne von diesen Dingen erzählen? Und ich kenne ja seine schreckliche Eitelkeit, seinen leichtgereizten Argwohn, ich habe es nie über mich vermocht, ihm zu sagen, welchen Eselglauben ich entflohen war.“ — „Ich ehre, ich bewundere Ihr Gefühl“, Sie sind ein gutes Kind; glauben Sie mir, es tut einem alten Manne wohl, auf solche bejammerten Gefühle aus der alten Zeit zu stoßen; denn herzutreten gibt es für guten Ton, sich über dergleichen wegzusetzen. Aber noch haben Sie mir nicht alles erzählt; der Abend auf der Terrasse, jene schreckliche Nacht?“ — „Es ist wahr, ich muß Ihnen noch Weiteres sagen. Ich habe so oft ich im stillen über meine Rettung nachgedacht, die Vorlesung geschrieben, daß man in jenem Hause glaubte, ich habe mich selbst getötet, denn es war mir nur zu gewiß, daß, wenn jener Schreckliche nur die entfernteste Ahnung von meinem Leben habe, er kommen werde, sein Opfer zurückzubolen oder es zu verderben; kann er mochte manches Fünftausend für mich bezahlt haben. Deswegen habe ich, so lange ich in Piacenza war, manches schöne Theaterstück abgelehnt, weil ich mich schmezte, öffentlich aufzutreten. Als ich aber etwa anderthalb Jahre dort war, brachte mir eines Morgens Seraphina ein Pariser Zeitungsbogen, worin der Tod des Chevalier de Planto angezeigt war.“ — „Chevalier de Planto?“ unterbrach sie der Arzt; „Hief so jener Mann, der Sie aus dem Haus Ihres Stiefvaters führte?“ — „So hieß er. Ich war voll Freude, meine letzte Stunde war bevor, und es stand nichts mehr im Wege, meines Wohl-

stern nicht mehr beschwerlich zu fallen. Schon einige Wochen vorher kam ich nach V. Ich ging vorgerstern abend auf die Terrasse, und ich will Ihnen nur gestehen, daß ich recht freudig gestimmt war. Boloni durfte nicht wissen, in welchem Kostüm ich erscheinen würde, ich wollte ihn necken und dann überraschen. Auf einmal, wie ich allein durch den Saal gehe, flüsterte ein Stimme in mein Ohr: Scheppe! was macht dein Onkel? Ich war wie wiedergeboren; diesen Namen hatte ich nicht mehr gehört, seit ich den Händen jenes Hirschfischchen entgangen war. Mein Onkel, ich hatte ja keinen, und nur einer hatte gelebt, der sich vor der Welt dafür ausgab, der Chevalier de Planto. Ich hatte kaum so viel Hoffnung zu erwidern: Du irrst dich, Wasse! Ich wollte hinübergehen, mich unter dem Gewühl der Menge verbergen, aber die Wasse hob ihren Arm in den meinigen und hielt mich fest. Scheppe! sprach der Unbekannte, ich rate dir, ruhig neben mir herzugehen, sonst werde ich den Leuten erzählen, in welcher Gesellschaft du dich früher umhergetrieben. Ich war vernichtet, es wurde Nacht in meiner Seele, nur ein Gedanke war in mir lebhaft: die Furcht vor der Schande. Was konnte ich armer, hilfloses Mädchen machen, wenn dieser Mensch, wer er auch sein mochte, solche Dinge von mir ausfragte? Die Welt würde ihn geglaubt haben, und Carlo! ach, Carlo wäre nicht der letzte gewesen, der mich verdammt hätte. Ich folgte dem Mann an meiner Seite willenslos. Er flüsterte mir die schrecklichsten Dinge zu; meinen Onkel, wie er den Chevalier nannte, habe ich unglücklich gemacht, meinen Vater, meine Familie ins Verderben gestürzt. Ich konnte es nicht mehr aushalten, ich riß mich los und rief nach meinem Wagen. Als ich mich aber auf der Treppe umschah, war diese schreckliche Gestalt mir gefolgt. Ich fuhr mit mir nach Hause, Scheppe!, sprach er mit schrecklichem Lachen; ich habe noch ein paar Worte mit dir zu reden. Die Sinne vergingen mir, ich fühlte, daß ich ohnmächtig wurde, ich machte erst wieder im Wagen auf, die Wasse lag neben mir. Ich stieg aus und ging auf mein Zimmer, er folgte; er ring so leicht wieder auf zu reden; in der Todesangst, ich möchte verraten werden, schickte ich Babette hinaus.

Was willst du hier, Elender? rief ich voll Wut, mich so beleidigt zu sehen. Was kannst du von mir Schlechtes sagen? Ohne meinen Willen kam ich in jenes Haus; ich verließ es, als ich sah, was dort meiner war.

Scheppe!, mache keine Anstände; es gibt nur zwei Wege, dich zu retten. Entweder zahlst du auf der Stelle zehntausend Franc, set es in Juwelen oder Gold, oder du folgst mir nach Paris; sonst weiß morgen die ganze Stadt mehr von dir, als dir lieb ist. Ich war außer mir. Wer gibt dir dieses Recht, mir solche Zumutungen zu machen? rief ich. Wohlkan! sage der Stadt, was du willst; aber auf der Stelle verlaß dieses Haus! Ich rufe die Nachbarn.

Ich hatte einige Schritte gegen das Fenster getan, er lief mir nach, packte meinen Arm. Wer mir das Recht gibt? sprach er. Dein Vater. Täubchen, dein Vater. Ein teuflisches Lachen wühlte

aus seinem Munde, der Schein der Kerze fiel auf ein Paar graue, stehende Augen, die mir zu bekannt waren. In demselben Moment war mir klar, wen ich vor mir hatte; ich mußte jetzt, daß sein Tod nur ein Herdwerk war, das er zu irgendeinem Zweck erfunden hatte; die Verzweiflung gab mir übernatürliche Kraft, ich rang mich los, ich wollte ihm seine Wasse abreißen. Ich kenne euch, Chevalier de Planto, rief ich, aber Ihr sollt den Gerichten Rechenschaft über mich geben müssen. — So weit sind wir noch nicht, Täubchen, sagte er, und in demselben Augenblick fühlte ich sein Geißel in meiner Brust; ich glaubte zu sterben.

Der Doktor schauderte; es war heller Tag, und hoch grante ihm, wie wenn man im Dunfeln von Geisteskranken spricht. Er glaubte das heftige Lachen dieses Teufels zu hören, er glaubte dieses Ungeheuers glänzen zu sehen. „Sie glauben also“, sagte er nach einer Weile, „daß der Chevalier nicht tot ist, daß es derselbe ist, der Sie ermorden wollte?“ — „Seine Stimme, sein Auge überzeugten mich; das Lächeln, das ich Ihnen gestern gab, machte es mir zur Gewißheit. Die Anhangseltern seines Namens sind dort eingezogen.“

„Und geben Sie mir Vollmacht, für Sie zu handeln? Darf ich alles, was Sie mir sagten, selbst vor Gericht angeben?“ — „Ich habe keine Wahl, alles! Aber nicht wahr, Doktor, Sie gehen zu Boloni und sagen ihm, was ich Ihnen sagte? Er wird Ihnen glauben, er kannte ja auch Seraphine.“

„Und darf ich nicht auch wissen“, fuhr der Medizinalrat fort, „wie der Gefandte hieß, in dessen Haus Sie sich verbergen?“ — „Baron! rief er nach einem Baron Maximow.“

„Wie?“ rief er lange in freudiger Bewegung. „Der Baron Maximow? Ist er nicht in... iden Diensten?“

„Ja, kennen Sie ihn? Er war Gesandter des... fchen Hofes in Paris und nachher in Petersburg.“

„D. dann ist es gut, sehr gut“, sagte der Medizinalrat und rief sich freudig die Hände. „Ich kenne ihn, er ist seit gestern hier; er hat mich rufen lassen, er wohnt im Hotel de Barchugell.“ Eine Träne blinkte in dem Auge der Sängerin, und von frommen Empfindungen schien ihr Herz bewegt. „So möchte ein Mann“, sagte sie, „den ich viele hundert Meilen entfernt glaubte, herbei kommen, um die Wahrheit meiner Erzählung zu bekräftigen! Gehen Sie zu ihm; ach, daß auch Carlo zuhören könnte, wenn er Ihnen verheißt, daß ich die Wahrheit sprach!“

(Fortsetzung folgt.)



St. Küche 50, Sofa 20, Sofaflanz. 4500, Fritz, Silberfächer, Str. 108

Sg. Mann sucht Bogie, a. l. Sud u. Off. u. P 221 an die "Vollstimme"

Ein leeres Zimmer gesucht. Off. u. B 2163 a. d. Exped. d. Blattes.

**Arbeitsmarkt**

Ein zuverlässig. gewandter Tischler

gesucht, der auch Lagerarbeiten mit Übernehm. muß. Zu mehr. Details vorm. Nachm. 9 u. 10 Uhr Breitenweg 198, 2 Z.

**Erfahrener Andrunder**

an sauber. Arbeiten gewöhnt, zum bald. Eintritt gesucht. Gehalt u. Walter Dav. ca. 311. Gerarbei.-Wert, Magdeburg-St.

**Chaiselongues**

von E. C. Schner, Noltestr. 14a

**Serrenrad**

mit Freilauf u. Gummi, nur 70 Mk. verkauft A. Lieble, Wandenburg Str. 6

**Entlaufen**

brauner Dackel weiße Kette, braunes Geding auf den Flanken, Kumh. während, Gure u. Bohng. Gurle, Westendstr. 3f

**Warnung!**

Ich warne hiermit, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nicht. aufkomme. 216. S. Giehm, Saltische Straße 12.

**Stellenangebote**

und Lehrlingsgesuche haben den besten Erfolg in der

**Zur Jugendweihe!**

Gildewunschkarten zur Jugendweihe u. Konfirmation empfiehlt in reicher Auswahl Buchhdlg. Volksstimme, Magdeburg, Gr. Müngstr. 3.

**Standesamts-Nachrichten.**

Magdeburg-Altstadt. Todesfälle. 26. Februar. Kurt S. des Fabrikarbeiters Will. Stage, 8 J. Lokomotivüberw. Gustav Goepel, 60 J. Invalider Seiner Herrmann Polle, 67 J. Emma geb. Schmidt, Ehefrau des Versicherungsbeamten Otto Hoppe, 53 J. Anna geb. Eberwald, Ehefrau des Vorarbeiters Friedrich Wroch, 69 J. Witwe Emma Reinhold geb. Pfeiffer, 73 J.

Magdeburg-Südenvorort. Todesfälle. 26. Februar. Kaufmannswitwe Theodora Schumann geb. Eiling, 70 J. Marie geb. Behrens, Ehefrau des Zimmermanns Otto Hoffmann, 55 J. Erich S. des Arbeiters Paul Herrmann, 2 J. Wanda geb. Jotisch, Ehefrau des Eisenbahn-Magazinmeisters Julius Jotisch, 62 J. Erna geb. Schiele, Ehefrau des Kaufmanns Karl Pies, 27 J.

27. Februar. Eisenbahnsekretär a. D. Rechnungsrat Hermann Müller, 80 J. Weidensteller a. D. Gottlieb Kunge, 77 J. Justizoberwächter Karl Kopf, 63 J. Gerhard S. des Polizeiwachmeisters Gustav Silbermann, 3 J.

Magdeburg-Südenvorort. Todesfälle. 26. Februar. Hermine geb. Gerge, Ehefrau des Malers Otto Wattermann, 51 J. Saverio Erich Forster, 31 J. Dolmetscher Wilhelm Graef, 56 J. Arbeiter Hermann Dollé, 56 J.

**Emma Hoppe geb. Schmidt**

Die trauernden Hinterbliebenen Otto Hoppe und Wächter. 2166

Die Beerdigung findet am Freitag den 2. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Friedhof statt.

**Emma Rothe geb. Lehmann**

Die trauernden Hinterbliebenen Otto Rothe nebst Angehörigen. 2169

Die Beerdigung ist am Freitag den 2. März, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Südenburger Friedhof.

**Am Montag den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere unversehrte Mutter,**

**Hermann Köpke.** Ein einziger Pfleger des Lebens, dessen Gedächtnis ich durchgängig in Dankbarkeit pflege. Die Beerdigung ist am Freitag nachm. 5 Uhr. Die Hinterbliebenen treffen sich Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal zur Trauer. Der Bestattungsumm. 2167 schließt der Träger!

**Karl Kopf**

am 63. Jahre. Die trauernde Hinterbliebene Frau Witwe Josef geborne Kopf.

Beerdigung findet am Freitag den 2. März 3 Uhr auf dem neuen Friedhof statt.

**Am Dienstag, 27. Februar, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter**

**Emma Rothe geb. Lehmann** im 47. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen Otto Rothe nebst Angehörigen.

Die Beerdigung ist am Freitag den 2. März, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Südenburger Friedhof. 2169

**Am Montag den 26. Februar, abends 10 1/2 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere einzige Stütze und Großmutter,**

**Elise Grottel.** Ein einziger Pfleger des Lebens, dessen Gedächtnis ich durchgängig in Dankbarkeit pflege. Die Beerdigung ist am Freitag nachm. 5 Uhr. Die Hinterbliebenen treffen sich Freitag, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal zur Trauer. Der Bestattungsumm. 2167 schließt der Träger!

**Am Montag den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere unversehrte Mutter,**

**Emma Rothe geb. Lehmann** im 47. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen Otto Rothe nebst Angehörigen.

Die Beerdigung ist am Freitag den 2. März, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Südenburger Friedhof.

**Am Montag den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, verstarb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere unversehrte Mutter,**

**Emma Rothe geb. Lehmann** im 47. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen Otto Rothe nebst Angehörigen.

Die Beerdigung ist am Freitag den 2. März, nachm. 4 Uhr, auf dem neuen Südenburger Friedhof.

**TUCHHAND**  
G.M.B.H.



REGIERUNGSTR. 24.  
GEGENÜBER DEM KLOSTER D. FRAUEN

**Bürger von Stadt und Land!**

Unsere Unterstützungs-Bestrebungen zeitigten einen grossen Erfolg. — Doch auch den tapfer für Volk und Vaterland kämpfenden Rührleuten soll unsere Hilfsaktion zugute kommen. Deshalb erklären wir uns hiermit bereit, von dem in der Zeit ab 1. bis 31. März 1923 getätigten Gesamtumsatz unter Prüfung des beeidigten Bücherrevisors Herrn Karl Hohmann hier 5 Prozent (in Worten fünf Prozent) der Ruhrhilfe zu spenden. Aus obigen Gründen verlängern wir den Sonderverkauf und stellen einen weiteren

**Großen Posten Anzug- und Kostüm-Stoffe**

in altbewährter Qualität zur Verfügung.  
Preislagen: 10000.— 14000.— 18000.— 20000.— 25000.—  
28500.— 33500.— 36500.— 38000.— Mark pro Meter

Ein Bestimmungsrecht über die abzugebenden Mengen behalten wir uns vor. Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- und Kommunalbeamte.

Nur dieses ist unser Firmenschild

Kein Laden — I. Etage.

**Bekanntmachung.**  
Für die Entnahme von Kies und Sand und das Abladen von Schutt und Asche weider vom Tage der Bekanntmachung an folgende Gebühren erhoben:

A) Kies.	
Kastkraftwagen	bisher 1800 Mk. jetzt 5400 Mk.
Zweispännerfuhrer	600 1800
Einspännerfuhrer	400 1200
Sandwagen	10 30
B) Sand.	
Kastkraftwagen	bisher 120 Mk. jetzt 360 Mk.
Zweispännerfuhrer	40 120
Einspännerfuhrer	20 60
Sandwagen	6 18
C) Asche (Schutt).	
Zweispännerfuhrer	bisher 10 Mk. jetzt 30 Mk.
Einspännerfuhrer	6 18
Sandwagen	1 3

**Bekanntmachung.**  
Mit dem am 15. Februar 1923 fällige dem Realsteuer sind mehrere Zahlungspflichtige im Rückstand geblieben. Mit Zustimmung des Regierungspräsidenten in Magdeburg (Verfügung vom 30. Januar 1923 Nr. 1023) werden die Zahlungspflichtigen hiermit an ihre Schuld öffentlich gemahnt und ersucht, sie bis Sonnabend den 3. März d. J. bei der Ortssteuerkasse zu begleichen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist erfolgt die Zwangsweise Beitreibung.

Diese öffentliche Mahnung gilt als Mahnung im Sinne des § 7 der Verordnung vom 15. November 1909 betr. das Verwaltungsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen. Jede rückständige Realsteuer erhöht sich somit um die gesetzlichen Mahngebühren.  
Burg, 24. Febr. 1923. Der Magistrat.

**Bekanntmachung betr. Gleisanlage.**  
Die Firma August Zimmermann, Eisenhütte in Burg bei Magdeburg, Franzosenstraße 61, beabsichtigt die Anlage eines normalspurigen Anschlußgleises auf dem der Firma gehörigen und zwischen der Reichsbahn und der Gleisbau-Chauffee in der Gemarkung Burg gelegenen Grundstücke. Das Anschlußgleis soll von dem nach der Munition- und Materialverwertung des Berlin-Burger Eisenwerks in Burg übrigen Nebengelände abgezogen und nach dem Zimmermannschen Grundstück geführt werden. Für letzteres ist beabsichtigt, das Anschlußgleis bis an die Grundstücksgrenze heranzuführen.

Dieser Plan wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und liegen die Zeichnungen und Erläuterungsbericht vom 27. Februar hier einschließend 12. März d. J. in dem Geschäftszimmer Nr. 3 der Polizeiverwaltung in Burg, Breitenweg 38 zur Einsichtnahme aus. Etwaige Einwendungen seitens der Beteiligten gegen die beabsichtigte Anlage können innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll bei der Polizeiverwaltung erhoben werden.  
Burg, 24. 2. 23. Die Polizeiverwaltung.

**Die Reichs-Nachschubordnung**  
nebst den Preussischen Ausführungsbestimmungen. 81 Seiten, Sachregister. Ausnahmepreis Mk. 500.—  
Buchhandlung Volksstimme

# M. I. 2. R. 3. Z

## Drei billige Verkaufstage!

**Mengenabgabe vorbehalten**

- Herren-Anzüge** Einzelfälle, dunkle und mittelfarbige Muster, moderne Ausführung . . . . . **68 500**
- Herren-Schlüpfer und -Hosen** halb-schwer, sehr vorteilhaft, schöne, weite Form . . . . . **65 500**
- Knaben-Anzüge, Schulfason** sehr beste Zwirn- und Buckstinstoffe, alle Größen . . . . . **22 000**

- Herren-Hüte** moderne Formen . . . . . **8500**
- Konfirmanten-Hüte** farbig und blau, gute Qualität . . . . . **3600**
- Konfirmanten-Hüte** aus älteren Beständen, keine Form . . . . . **680**
- Sport-Mützen und blaue Mützen** äußerst preiswert!

**Mantelstoffe**

- Mantelstoff** grau und braun meliert . . . . . **8 500**
- Donegal** in verschied. Ausführungen, hell u. dunkel, auch gestreift . . . . . **10 500**
- Mantelstoff** ca. 140 cm breit, halb-schwer, in schönen Farben . . . . . **12 500**
- Covercoat** in guter Qualität . . . . . **19 000**
- Cheviot** in schönen Modefarben reine Wolle . . . . . **28 000**

**Preiswerte Kleiderstoffe**

- Rockstreifen** teilweise 130 cm breit und reine Wolle in schön. Stell., hell u. bunfel. reine Wolle . . . . . **5 500**
- Kleiderschotten** in modernen Mustern . . . . . **4 500**
- Einfarb. Kleiderstoffe** grün und schwarz, in guten Qualitäten, ca. 90 cm breit. . . . . **7 800**
- Serge und Popeline** in modernen Farben . . . . . **19 500**
- Gabardine** für Kleider und Kostüme in allen Farbenschatierungen

**Nur solange die Lagerbestände reichen**

- Damen-Moden für das Frühjahr**
- Leichte Flaummäntel** in modernen Karomustern und ähnlichen Ausfüh. . . . . **43 000**
- Covercoat-Mäntel** langes Fasson, m. Lacestepperei . . . . . **46 000**
- Donegal-Mäntel** moderne, weite Fassons . . . . . **69 000**
- Covercoat- und Donegal-Mäntel** mit eleg. Lederarm. . . . . **89 000**
- Kostüme** blau u. schwarz, Cheviot, in schön. Ausführungen . . . . . **65 000**
- Fesche Straßen- und Reise-Kostüme** aus prakt. Stoffen, s. S. mit Lederarm. . . . . **158 000**
- Cheviottröde** blau und schwarz, s. S. mit Stepperei und Falten . . . . . **89 000**

- Wäsche**
- Damen-Reformhemden** mit Langette u. gest. Kumpf . . . . . **6500**
- Damen-Reformhemden** mit Langette und breiter Stückerel oder mit Hochschal-Langette . . . . . **6950**
- Damen-Beinfleider** feiner Stoff, mit Hochschal-Langette . . . . . **4690**
- Damen-Beinfleider** feiner Stoff, mit Stückerel . . . . . **5250**
- Untertailen** schmale Träger u. breite Stückerel . . . . . **2475**
- Untertailen** mit breit. Stückerel und Stückerelträger . . . . . **3950**
- Phantasthemden** und nur Phantasthemden in Langette oder Hochschal . . . . . **8300**
- Phantasthemden** in Langette Hochschal und Stückerel . . . . . **9090**
- Garnituren** Hemd u. Westl. . . . . **15 500**
- Wäsche-Garnituren** sehr preiswert.
- Gleg. Untertailen** in Geben- und Balancensträger u. Stückerel . . . . . **5850**
- Konfirmanten-Strümpfe** beige oder mit Langette . . . . . **3750**

**Strümpfe**

- Damenstrümpfe** engl. lg. schw. 2500
- Damenstrümpfe** schw. grau, braun, erntlich lang, ohne Naht . . . . . **4500**
- Prima Seidenstrümpfe**, Doppelsohle, Hochferse u. verstärkte Spitze . . . . . **6500**
- Prima Seidenstrümpfe**, extra verstärkt, schwarz, grau, braun, beige . . . . . **9500**
- Männerstrümpfe** grau, mit Naht. . . . . **750**
- Herrenstrümpfe** einfarbig, bunt . . . . . **2150**

**Sommer-Handschuhe** für Herren in eleganten Ausführungen und großer Auswahl — sehr preiswert!

**Schürzen**

- Wiener Schürzen** gestreift, mit farb. Darzugarnierung . . . . . **5950**
- Wiener Schürzen** gestr., mit Darzugarnierung . . . . . **6450**
- Wiener Schürzen** in netten Mustern gute Qual. . . . . **8350**
- Wiener Schürzen** in bunten, modernen Mustern . . . . . **6450**
- Wiener Schürzen** in bunten, modernen Mustern, neue Jumperi . . . . . **9950**
- Blusen-Schürzen** hellen u. dunkl. Streifen- und Punktmustern . . . . . **8450**

**Schuhwaren**

- 1 Dackel**
- Dackel-Rohschuhr** . . . . . **39 000**
- Gönnertiefel** in Leder, Str. 36-39 . . . . . **26 600**
- Burden-Rindbor-** Stiefel, tolle Ausfüh. Str. 36-39 . . . . . **26 600**
- Damen-Rohschuhr** . . . . . **32 800**
- Spanenschuhe** sehr preiswert . . . . . **32 800**
- Damen-Rohschuhr** mit Leder, Halbfuß, gute Verarb. . . . . **39 800**
- Damen-Rindbor-** tiefel, echte Kappe, sol. Verarbeitung . . . . . **54 500**
- Elegantes Lederschuhwerk** für Herren und Damen in den besten Ausführungen in reicher Auswahl!
- Schuhcreme — Seife — Putztücher — Gummistiefel.**

**KAUFHAUS**

# MICHAELIS

Ratswageplatz 1/2.

